

Hoffnung

Kurzgeschichte

Genervt von dem Lärm der 10c stolperte der Lehrer in die Klasse. Er kam zehn Minuten zu spät und die Schüler der 10c nutzten das bewusst aus. Niemand wollte ihm die Tür aufhalten, obwohl jeder von ihnen genau wusste, dass er die Arme voller Hefte, einen extra starken Kaffee und seiner Tasche hatte. Er seufzte verzweifelt und richtete sich an seinem Pult ein. Immer noch waren alle laut. Die Jugendlichen ignorierten ihn einfach.

Der Lehrer begrüßte die Schüler mit einem lautem „Guten Morgen“. Einige verstummten, jedoch blieb die unausstehliche Lautstärke. Die Rabauken aus der Klasse warfen mit Papierfliegern und lachten sich einen ab.

„Ich sagte: Guten Morgen!“, schrie der Lehrer, da ihm förmlich der Geduldsfaden riss. Alle verstummten. „Dankeschön. Und nun möchte ich euch eine Frage stellen.“

Einige gaben unnötige Kommentare ab oder machten respektlose Gesten. Doch wie immer ignorierte der Lehrer diese: „Also meine Lieben. Was bedeutet für euch Hoffnung?“

„Hoffnung ist was für Schwächlinge“, warf eines der Problemkinder in den Raum und alle fingen an zu lachen.

„Warum denkst du das, Lukas?“, wollte der Lehrer wissen. Er hatte so etwas schon erwartet.

„Weil es so ist. Hoffnung haben nur die Menschen, die die Realität nicht verkraften können und klammern sich an die Hoffnung, um nicht zu verrecken.“

„Seid ihr alle dieser Meinung?“

Niemand sagte etwas. Wahrscheinlich, weil alle entweder Angst hatten, wegen der eigenen Meinung ausgelacht zu werden, sich nicht die Mühe machten einen Gedanken daran zu verschwenden oder Lukas nicht widersprechen wollten.

Als der Lehrer merkte, dass es anscheinend kein Sinn hatte, auf dieses Thema weiter einzugehen, wollte er gerade ein neues Thema aufgreifen, als sich der stille Schüler meldete. Nun „Außenseiter“ wäre da eine bessere Bezeichnung. Er wurde von allen schikaniert, da er ein Ausländer ist. Als er in die 5. Klasse kam, konnte er kein gutes Deutsch und wurde seit diesem Zeitpunkt gemobbt, gehänselt, geschlagen, angespuckt sowie auch ausgelacht. Seitdem redete er nicht mehr. Manche hielten ihn für stumm.

„Michael“, nahm der Lehrer den Jungen dran.

Schon richtete sich die ganze Aufmerksamkeit auf ihn. Die meisten sahen ihn feindselig an. Mit einem verachtenden Blick. Einige waren auch überrascht. Doch das brachte Michael nicht davon ab, das zu sagen, was er dachte. Er war an diese Blicke gewöhnt. Diesen ganzen Hass.

„Hoffnung, dieses Wort wurde erfunden, nachdem die Menschen gesehen haben, wie verdorben die Welt ist. Sie schildern durch dieses Wort Erwartungen für die Zukunft. Meist erwarten sie positive Überraschungen oder Wendungen, da man normalerweise immer vom Schlechten ausgeht.“

Niemand sagte etwas. Es blieb für einige Sekunden still.

„Sehr gut, Michael. Es würde mich unglaublich freuen, wenn du dich öfters am Unterricht beteiligen würdest.“

Er nickte. Doch er hörte ganz genau wie die halbe Klasse über ihn tuschelte. Die Rabauken lachten über ihn mit der Absicht, dass er sich schämen und selbst hassen würde. Der Lehrer bemerkte nichts, da er seine Sachen auspackte, um mit dem normalen Unterricht fortfahren zu können.

„Möchtegern-Philosoph.“

„In welchem Film lebt der Spinner?“

„Bekommst trotzdem keinen deutschen Pass, hahahahaha.“

Sofort bereute der Junge es: „Warum habe ich das nur gesagt? Hätte ich nur die Klappe gehalten, hätten sie mich vielleicht endlich vergessen. Nach all den Jahren... Ich bin so ein Idiot.“

Er war bereit wieder komplett in seine eigene Welt zu versinken. Er würde so einen Fehler niemals mehr wiederholen, da war er sich sicher.

„Was tuschelt ihr so? Also ich finde es unglaublich toll, wie er es gesagt hat. Könnt ihr einmal aufhören neidisch zu sein und euch ein Beispiel nehmen? Freut euch mal für ihn, er ist sonst doch still. Er hat große Fortschritte gemacht. Ihr seid echt ekelhaft“, beschwerte sich eine neue Schülerin.

Alle hielten augenblicklich den Mund. Niemand hatte erwartet, dass sie es wagen könnte, sich gegen die Klasse und gegen die Rabauken zu stellen. Ungläubig starrte Michael die neue Schülerin an.

Einige beleidigten sie hart, doch die Schülerin ignorierte es komplett. Sie packte ihre Sachen und verließ ihren alten Platz, wo die populären Mädchen saßen, die ebenfalls Michael ausgelacht hatten. Immer noch schockiert von dem Ereignis starrte er sie an.

„Das hat noch nie jemand gesagt“, dachte sich der Junge.

Die Schülerin kam auf ihn zu: „Darf ich?“ Sie lächelte ihn an. Er nickte verlegen.

„Ich heiße Alissia.“

„Ähm... Ich bin Michael.“

Er hatte noch nie so ein ehrliches Lächeln, wie von ihr bekommen.

„Endlich...“, dachte er sich. „Endlich habe ich eine Freundin. Ich habe es so sehr gehofft.“